

## Predigt vom 03.04.2010 - „Osternacht“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

die Kirche hat seit ihren ersten Zeiten die Osternacht mit dem Sakrament der Taufe verbunden. Das ist ganz gewiss kein Zufall und kommt nicht von ungefähr. Denn die Kirche war sich dessen bewusst, dass sich der Hindurchgang des Herrn durch Leiden, Tod und Grab in die Fülle des Lebens, dieses Pascha, das wir in der Osternacht liturgisch feiern, in sakramentaler Weise genau so an dem Täufling vollzieht und an ihm in der Taufe Wirklichkeit wird.

Davon schreibt heute der Apostel Paulus im Römerbrief in der sogenannten Taufparanese: "Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden mit ihm begraben auf den Tod. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein."

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das mag uns zunächst ein wenig erstaunen, denn das heißt ja nichts weniger, als dass Taufe zunächst gar nichts mit Leben zu tun hat, sondern mit Sterben - mit dem Sterben des alten, sündeverhafteten Adam. Erst durch den Tod hindurch kann dieser alte Adam in den neuen Adam verwandelt werden und nach dem Bild des neuen Adam neugeschaffen werden, der kein anderer ist als Christus, der gekreuzigte und auferstandene Herr.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist uns gar nicht so sehr bewusst. Für uns ist die Taufe mehr eine äußere, kultische und gewiss auch sakramentale Handlung - aber vom Tod sehen wir da eigentlich nichts, denn das Kind bleibt schließlich am Leben, wenn es getauft wird. In der Tat: Der Tod des Täuflings mit dem Gekreuzigten und sein Begrabenwerden mit ihm geschieht nur im Geheimnis, im Mysterium. Aber die Frucht dessen, was da im Mysterium geschieht, und dessen, was uns Jesus Christus durch sein Sühneleiden, seinen Sühnetod und seiner Auferstehung wirklich erworben hat, wird ihm ganz real genau durch diese sakramentale Handlung der Taufe zugeeignet, das heißt, es verwirklicht sich ganz real an uns.

Warum muss eigentlich der Täufling nicht wirklich sterben, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Weil der Herr selbst stellvertretend für jeden einzelnen Menschen diesen Sühnetod auf sich genommen hat. In ihm ist der alte Adam gestorben, und wer mit ihm in der Taufe als alter Adam stirbt - das heißt als mit der Erbsünde Behafteter und möglicherweise, im späteren Alter, auch mit anderen persönlich Sünden Belasteter - der ist damit als alter Adam und damit auch der Sünde gestorben. In seiner Seele ereignet sich durch das Auftauchen aus den Taufwasserfluten die neue Geburt, die Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist nach dem Abbild des neuen Adam, Jesus Christus, ja der Täufling wird Christus einverleibt, nämlich seinem mystischen Leib, der Kirche. Paulus sagt in seinem zweiten Brief an die Korinther: „So jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung. Altes ist vergangen, Neues ist geworden“. Darum kann sich auch der Getaufte mir Fug und Recht als "Christ" bezeichnen, denn er ist durch die Taufe ein (lateinisch) „alter“, ein anderer Christus.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ein kurzes Wort zur Symbolik der sakramentalen Taufhandlung: Dabei wird ja dem Täufling das Taufwasser in Kreuzesform dreimal über den

Kopf gegossen. Das ist allem Anschein zum Trotz nicht etwa ein Symbol für die Allerheiligste Dreifaltigkeit, sondern ein Zeichen für die dreitägige Grabesruhe des Herrn! Der Täufling wird im Taufwasser so begraben, wie der Herr drei Tage im Grabe geruht hat. Aber diese Wiedergeburt, die sich in der Taufe wirklich in seiner Seele ereignet, muss sich später natürlich auch auswachsen - auch wenn der Mensch noch bis zum Jüngsten Tag warten muss, bis sich die Taufe, die er empfangen hat, an seinem Leib in seiner leibhaftigen Auferstehung in Herrlichkeit auch zu ihrer vollkommenen Entfaltung gelangt und sich in ihr vollendet.

Auch, wenn der Mensch im Sakrament der Taufe nicht physisch sterben muss, sondern nur im Mysterium mit Christus mitstirbt und sich alles, was uns der Herr durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben erworben hat, im Unterschied zu dem physischen Tod des Neugetauften an ihm verwirklicht, so ganz ungeschoren kommt er nun doch nicht davon.

Ich sagte gerade, dass der Herr für ihn stellvertretend gestorben sei und den Sühnetod auf sich genommen habe. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was bedeutet es denn, wenn ein Stellvertreter für einen Menschen handelt? Das bedeutet doch, dass der Stellvertretene die Stellvertretungshandlung für sich auch als gültig erklären muss - er muss sie ratifizieren, denn andernfalls würde ihm ja Gewalt angetan! Christus erlöst den Menschen nicht in der Weise, dass er ihm die Erlösung einfach überstülpt, so wie man das hören kann, wenn nämlich gesagt wird: "Wir sind doch alle erlöst". Das ist eben die Frage!

Die Erlösung von Jesus Christus für jeden Menschen ist zunächst nur eine **Möglichkeit**, die zwar jedem Menschen von Gott angeboten wird, aber die er auch höchstpersönlich wahrnehmen muss, indem er diesen stellvertretenden Sühne- und Erlösungstod des Herrn und dessen Begrabensein für sich selbst und sein Leben auch höchstpersönlich und unvertretbar ratifiziert. Und genau dies geschieht im Moment des Ablegens der Taufgelübde. Da verspreche ich dem lieben Gott: Ja, ich ratifiziere für mich höchstpersönlich seinen Tod und unterstelle mich damit der Gottesherrschaft und nicht mehr der Herrschaft des Teufels oder auch meiner eigenen Selbstherrschaft; und ich gebe jede Form von Selbstbesitz, Ego und Selbstbehauptung dran und unterstelle mich bedingungslos dir und deiner Herrschaft, lieber Gott.

Sie merken, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Die Taufe beinhaltet eine gewaltige und sehr ernste Verpflichtung! Das Taufversprechen bzw. die Taufgelübde sind aber auch nicht bloß ein paar schöne Worte. In mein Taufversprechen gehe ich ganz höchstpersönlich mit ein, da bin ich mit Kopf und Kragen und Haut und Haaren beansprucht und gefordert – und das nicht nur für heute und morgen, für ein oder zehn Jahre, sondern für mein ganzes Leben, bis zu meinem letzten Schnapper! Das bedeutet Getauftsein, Christsein! Damit sich das, was in der Seele durch die Taufe grundgelegt wird, auch entfalten und wachsen kann – das ist Christus selbst, nach dessen Ebenbild wir neugeschaffen wurden und der nun in uns Gestalt annehmen will. Darum muss ich mich jeden Selbstbesitzes enteignen und mir selbst absterben, damit auch wachsen kann, was da in mich hineingelegt worden ist. Das kann er nämlich nur, wenn er auch Platz hat und wir ihm mit unserem Ego, unserer Selbstverliebtheit und unserem Selbstbesitz nicht den Platz versperren. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Wir können das neue Leben in Christus, das wir in der Taufe empfangen haben, sich entfalten lassen, doch wir können es auch wieder ersticken. Das hängt davon ab, ob wir unser Leben von dem lebendigen Geist Gottes bestimmen lassen oder - im Widerspruch dazu - von dem sterblichen Fleisch und seinen Begierden, Trieben und Leidenschaften. Über diese große Ernsthaftigkeit sollten wir uns immer klar sein. Paulus sagt uns das heute ganz klar, und wir

haben es alle gehört: „So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, merken Sie sich eines ganz fest: Ein Mensch kann in seinem ganzen Leben nicht mehr werden als das, was er durch die Taufe schon ist: Christ! Alles andere, was er dann in seinem irdischen Leben noch werden kann und sein wird, bleibt unvergleichlich hinter dem zurück, was er von Gott her schon ist: Christ! Damit wäre auch nichts törichter und elender als um einer irdischen Karriere willen sein Christsein zu verleugnen oder überhaupt über Bord zu werfen! Was kann ein Christ dann aber noch werden wenn er schon alles ist? Ein vollkommener Christ, ein vollkommen Heiliger!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Früchte des Erlösertodes Jesu sind uns in der Taufe zugeeignet und übergeben, damit sie fruchtbar werden. Von diesen Früchten sprechen die sieben alttestamentlichen Lesungen - von denen wir soeben drei gehört haben - in einer vorausbildhaften, typologischen Bildersprache. Die sieben Lesungen entfalten die Frucht der Taufe und zerlegen sie wie in einem Spektrum in ihre Bestandteile. Sie entfalten gleichsam das eine Licht der Taufe in seine Spektralfarben, von denen es ja auch sieben gibt - so viele Lesungen. Nehmen wir die erste Lesung, den Schöpfungsbericht, liebe Brüder und Schwestern im Herrn:

Da ist zunächst die Rede davon, dass Finsternis über der Urflut herrscht und Chaos, und der Geist Gottes über den Wassern schwebte. Da sprach Gott: „Es werde Licht. Und es ward Licht.“ Hier greift Gott als Schöpfer ein, und hier ist bereits der Sieg des Lichtes über alle Chaosmächte, die "tehom", wie es im hebräischen Text heißt, vorausbedeutet. Die Erschaffung der Welt wird dann im Weiteren so beschrieben, dass Gott sprach: Es scheiden sich die Wasser in die Wasser oben und die Wasser unten, getrennt durch das Gewölbe des Himmel, am zweiten Tag. Und schließlich am dritten Tag: Es sammle sich das Wasser unten auf einer Seite, damit das trockene Land zum Vorschein komme.

Ist das nicht ein Bild dafür, dass der liebe Gott als Schöpfer die Welt und die gesamte Schöpfung gleichsam aus dem Wasser hebt wie aus der Taufe? Das Bild von der Taufe legt bereits der Schöpfungsbericht ganz nah. Oh, was sind das für wunderbare Texte, so langatmig sie vielleicht klingen mögen, wenn man sie schon so oft gehört hat. Nein, man kann in ihnen immer wieder neue Aspekte feststellen! Die Heilige Schrift ist großartig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Und so ist Ostern wiederum am ersten Tag der Woche, an dem das Licht im Auferstandenen über die Finsternis siegt und an dem die göttliche Ordnung, die Gottesmacht und -herrschaft über sämtliche Chaosmächte siegt und an dem die Welt neugeschaffen wird. Das gilt auch für den Täufling! Paulus sagt im zweiten Korintherbrief: „So einer in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung. Altes ist vergangen und Neues ist geworden.“ Sie merken, welche Früchte erkennbar werden, schon allein, wenn man nur die erste Lesung von dem Schöpfungsbericht hört.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in dem zweiten Bericht, der dritten der insgesamt sieben Lesungen, geht es um den Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer.

Hier werden die Ägypter als die Sklavenhalter Israels in den Wassern vernichtet – wie der Täufling als alter Adam in den Tauffluten vernichtet wird und im Mysterium - dem sakramentalen Zeichen entsprechend - mitstirbt. Israel erhält auf diese Weise die Freiheit von der Knechtschaft. Es ist die Freiheit der Gotteskindschaft des neuen Gottesvolkes, die auch

dem Täufling geschenkt wird - die neue Freiheit der Sohnschaft gegenüber dem Vater im Himmel in dem Sohn, das heißt, in dem auferstandenen Herrn. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das bedeutet zuallererst einmal die Freiheit von der Sünde, denn der Teufel ist mithilfe der Sünde der schlimmste und furchtbarste Sklavenhalter überhaupt, auch wenn wir und unsere Gesellschaft heutzutage mehr denn je einen besonderen Geschmack und eine infernalische Wollust am Sündigen verspüren: Das bedeutet aber Gefangenschaft und nicht Freiheit.

In der vierten Lesung - es ist die dritte und letzte, die wir gehört haben – bezeichnet sich Gott selbst als Gemahl Jerusalems. Das Bundesvolk ist die Gemahlin des lieben Gottes, und so ist die Kirche als das neue Bundesvolk Gottes die Gemahlin des Herrn. In dieser Lesung wird uns das neue Jerusalem verheißen, das der Seher Johannes dann schon in seiner Vollendung am Ende der Zeiten schauen darf und das er uns am Schluss seiner Offenbarung in seiner ganzen Herrlichkeit beschreibt. In dieses neue Bundesvolk, das neue Israel und neue Jerusalem, das vom Himmel herkommt, werden wir durch die Taufe schon eingegliedert und sind alle - unabhängig von unserem natürlichen Geschlecht - Bräute des himmlischen Bräutigams, des auferstandenen Herrn, und als Mitbürger des neuen himmlischen Jerusalem Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern, das ist doch toll! Wir sollten stolz darauf sein, Christen sein zu dürfen! Da sollten wir leicht und behend werden, und es sollten uns weite Flügel wachsen! Stattdessen sind wir oft so verkümmert und haben Angst, es könnte uns jemand für katholisch halten, und nicht wenige schämen sich sogar des Kreuzes, des Herrn, des Glaubens und der Kirche. Aber das wäre ein Stolz, der durchaus begründet uns berechtigt und deshalb auch erlaubt ist, denn es ist ein Stolz, der seinen Grund nicht in Verdiensten hätte, die **wir** erworben hätten, sondern die **der Auferstandene für uns** erworben hat, indem wir mitgesiegt haben.

Ach, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das wünsche ich Ihnen gerade in dieser Osternacht so ganz besonders: wieder ein ganz neues Bewusstsein dafür, was sich an Ihnen im Sakrament der Taufe ereignet hat und was Sie durch die Taufe geworden sind, was es bedeutet, Christ zu sein und was es erst recht bedeutet, **vollendeter** Christ im himmlischen Jerusalem zu sein. Dort dann nicht mehr nur als Verheißung und im Zeichen, sondern in der Vollendung und als unsere ewige, unendliche und glücklich machende Seligkeit offenbar geworden.

Amen.